

Correspondent.

Wöchentliche Beilage Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis für das Quartal: 1 Mark bei Abholung...

N. 235.

Dienstag den 28. November.

1893.

Für den Monat Dezember werden Abonnements auf den Merseburger Correspondent...

Der bayerische Finanzminister gegen die Tabakfabriksteuer.

Das der Eifer, mit dem der bayerische Finanzminister v. Nibel Prophananda für die Miquel'schen Steuerprojekte zu machen versucht hat...

fanfarsen zu Theil geworden ist, nicht für ernst gehalten, bringt die „Kreuzzeitung“ am Sonnabend eine Zuschrift...

Politische Uebersicht.

In Frankreich kam es am Sonnabend in der Deputirtenkammer in Folge der unangenehmsten Verhältnisse...

und Sozialisten wollen von einem Mischcabinet nichts wissen, und je mehr Dupuy Ansehen bei den russischen Freundschaft sich gegen die Forderungen der äußersten Linken...

Die Demission des italienischen Ministers ist noch am Freitag offiziell dem Parlament mitgeteilt worden. Der König hat sich zwar noch formell die Entscheidung vorbehalten...

Kreuzzeitungsakt. Während die Herren v. Hammerstein u. Gen. sich im Reichstage den Ansehen geben, als hielten sie die Beschlüsse, die ihnen am Freitag seitens des Reichs...



Die neue russische Anleihe soll nach einer Pariser Meldung der „Daily News“ im Februar in Paris zur Zeichnung aufgesetzt werden und zu dem Zweck nöthigenfalls der Jarowitsch Paris besuchen.

Der Correspondent des „Standard“ in St. Petersburg bestätigt die Nachricht, daß Rußland Ajaccio als Kohlenhafen erhalten werde. Dies allein ist, sagt die „Wall Wall Gazette“, schon ein hinreichender Beweis von der Gefahr, welche England von Seiten der russisch-französischen Allianz droht. So lange man nichts von einer Kohlenstation höre, so lange hatte man keinen Grund, unmittelbare Schwierigkeiten zu befürchten. Aber wenn das russische Geschwader Ajaccio zu seiner Basis nimmt, so kann es leicht mit einer französischen Flotte coöperieren. Selbst wenn der Zar und der Präsident der französischen Republik die friedlichsten Absichten haben, so muß doch ihre Stellung einer Schwierigkeit gegenüber, die in Marocco oder Aegypten ausbrechen mag, von der Stärke der Kräfte abhängen, die sie zu ihrer Verfügung haben, und sind sie im Stande, das Mittelmeer reinzulegen, so werden sie sich sehr unangenehm zeigen, im Falle der Revidirung über die Stränge schlägt. Die englische Flotte muß daher im mittelmeerischen Meer vermehrt werden, ohne daß unsere Kraft in anderen Theilen der Welt eine Verminderung erleide. Die Zeitung appellirt an den Patriotismus Gladstones und sagt, daß sie ihm alles, selbst die Homerus verzeihen könnte, wenn er alle anderen Angelegenheiten als von untergeordneter Natur ansehe und seine Aufmerksamkeit sofort der Vermehrung der Flotte zuwenden. Lord Roberts sprach sich am Donnerstag in Dundee in einem ähnlichen Sinne aus.

Zur Beilegung des Grafen Hartenau in der bulgarischen Hauptstadt Sofia wird sich im Rahmen des Großherzogs von Hessen Generaladjutant Bernhard dorthin begeben. Außerdem soll die Leiche von ten Prinzen Franz Josef und Heinrich, sowie dem Kabinetsrath Menges begleitet werden. Den „Hess. Volksbl.“ zufolge sandten auch der Zar und sämtliche Großfürsten Beileidstelegramme an die Mutter des Grafen Hartenau. — Sonnabend früh ist die Leiche des Grafen Hartenau nach Sofia abgegangen.

Dem Sultan von Marokko scheint angesichts des entschiedenen Vorgehens der Spanier gegen die Kabylen doch eine baldige Beilegung der Feindseligkeiten erwünscht zu sein. Bei einer Zusammenkunft Araafs, des Bruders des Sultans von Marokko, mit dem General Macias behauptete Letzterer die Freundschaft des Sultans für Spanien, dessen Rechte er anerkenne. Araaf erbat eine Frist, um die binnenländischen Tribus entfernen und die Rebellen bestrafen zu können. General Macias antwortete, daß er die Bewegungen der Truppen nicht aufschieben könne. — Der spanische Ministerrath hat sich mit der Erwidrerung des Generals Macias einverstanden erklärt und beschlossen, vom dem Sultan die bedingte Ausführung des Vertrages von Badras zu verlangen und inzwischen jede Unterbrechung der militärischen Operationen zu verweigern.

Deutschland.

Berlin, 27. November. Der Kaiser ist nach Beendigung der Hofjagen in der Gohre mit den Herren seiner Begleitung am Sonnabend Abend 10^{1/2} Uhr wieder auf der Wildparkstation eingetroffen, von wo er sich zu Wagen nach dem Neuen Palais begab. Gestern Vormittag wohnten der Kaiser und die Kaiserin in dem Gottesdienste in der Friedenskirche in Potsdam bei.

— (Abänderungen des Agrarrechts) werden vom preussischen Ministerium nach dem „Samb. Corr.“ geplant: Einführung des Anerkennungrechts in gewissen Gegenden als Intestatrecht, so daß eine Veränderung nur im Wege des Testaments zugelassen werden soll. Weiterhin soll für Erbtheile an einem Grundstück die Form einer innerhalb eines Monatsalters zu amortisirenden Hypothek eingeschlagen werden.

— (Zur Tabakfabriksteuer.) Nach dem Bekanntwerden des Wortlauts des Tabaksteuerergesetzes schreibt die „Deutsche Tabakztg.“: „Es war bis jetzt kein von einer einfachen und wenig belästigenden Kontrolle die Rede und vielfach nahm man an, dieselbe solle nur in der Kontrolle bestehen, welche in der Uebereinstimmung des Fakturabuches des Fabrikanten mit den bei seinen Abnehmern vorhandenen Fakturen gefunden wird. Man hat sich in dieser Beziehung sehr getäuscht. Der Tabakbau und der Tabakhandel sollen unter strenge Ueberwachung gestellt werden und für die Fabrikanten soll eine bis ins kleinste gehende Kontrolle eingeführt werden, welche mit den Vorschriften über die Benutzung der einzelnen Räume beginnt, den Steuerbeamten das Recht der Revision bei Tag und Nacht einräumt und bis zu der Bestimmung geht, daß die Steuerbehörde alle Bücher des Fabrikanten einsehen kann. Man möchte fast anrufen: da möchte der Teufel Tabak- oder Cigaretten-

fabrikant sein! Auch die Bestimmung über die in Aussicht gestellte „mäßige Nachsteuer“ werfen ein sonderbares Licht auf den Begriff, welchen die Regierung mit dem Worte „mäßig“ verbindet. Im gewöhnlichen Leben würde man darunter einen Steuerfuß verstehen, welcher geringer ist als der, welchen das neue Gesetz einführen will — die Vorlage belehrt uns, daß die Regierung darunter einen Steuerfuß versteht, welcher in 80 pCt. der Fälle höher ist als die neue Steuer. Wir glauben, daß Niemand die Vorlage aus der Hand legen wird, ohne überzeugt zu sein, daß die Volkvertretung dieselbe unbedingt ablehnen muß.“ Als Stichprobe theilten wir nur noch den § 44 des Entwurfs mit, wonach, wer aus einer Tabakfabrik Fabrikate bezieht, die erhaltene Faktura mindestens 3 Jahre zu verwahren und auf Erfordern der Beamten der Steuerverwaltung vorzulegen hat. Diese Bestimmung findet also auf jeden Privatmann Anwendung, der aus einer Fabrik ein Stückchen Cigaretten bezieht!

— (Die Einheit der Liberalen.) In der neuesten Nummer der „Nation“ veröffentlicht der frühere Abg. Schrader einen Artikel, in welchem er nachdrücklich den Zusammenschluß aller Liberalen befürwortet. „Die erste Mahnung — so heißt es da — welche Herr von Bennigsen zu der Zeit, als das Volksrechtgesetz in Beratung stand, an alle Liberalen richtete, ist heute mehr noch als damals am Plage. Es genügt in dieser Lage nicht, daß die gewiss Abstimungen alle Liberalen zusammenkommen, es bedarf auch einer einheitlichen Action; nur dadurch kann den Gegnern wie den Freunden in den Parlamenten und außerhalb derselben die Ueberzeugung beigebracht werden, daß alle Liberalen fest zusammenstehen. Darum darf die gegenseitige Bekämpfung nicht fort dauern. An einen Sieg in den Parlamenten können freilich die Liberalen, wie die Lage jetzt ist, nur in Ausnahmefällen denken, aber die Wirkung sowohl auf die Regierung als auch auf die Bevölkerung ist doch eine ganz andere, wenn sie die liberalen Grundgedanken durch einheitliches Zusammenwirken aller derjenigen verteidigt sehen, welche sich noch zum Liberalismus bekennen, als wenn, selbst wo Einheit in der Hauptsache vorhanden ist, doch untergeordnete Verschiedenheiten zu unfeindlichen Anlässen benutzt werden. In den Augen der Gegner wie der Freunde setzt solche Selbstvertheidigung beide Theile herab und nimmt auch einem schließlich vielleicht übereinstimmenden Wirken den rechten Eindruck. Außerhalb der Parlamente sehen verständige Leute dies schon ein. Das Land Mecklenburg hat trotz aller Versuche, Zwietracht zu säen, der Ueberzeugung, daß alle Liberalen zusammengehen müssen, wenn der Kampf gegen ihre Gegner nicht hoffnungslos sein soll, auf dem Südtrower Parteitag Ausdruck gegeben. Es ist zu erwarten, daß die Versammlung der freisinnigen Vereinigung am 2. und 3. Dezember ebenfalls die Nothwendigkeit der Einigkeit aller Liberalen in den Vordergrund stellen wird, und daß auch in anderen deutschen Gebieten das Beispiel Mecklenburgs Nachahmung findet. Nur dann, wenn es gelingt, als Regel ein solches Zusammengehen der Liberalen herbeizuführen, ist für sie nach fünf Jahren Aussicht auf einen Erfolg bei den Wahlen; nur dann ist für die Regierung die Möglichkeit gegeben, unannehmbare Forderungen der konservativen liberalen Parteien gegenüber durch Auflösung des Parlaments an das Volk zu appelliren, ohne befürchten zu müssen, daß nur die extremen Parteien, rechts konservativ und clerikal, links die Sozialdemokratie, den Vortheil davon haben.“

— (Sächsisches.) Wie sächsische Blätter berichten, ist unlängst in dem Städtchen Zwenkau bei Leipzig die sächsische Strafbestimmung über das Tragen republikanischer Abzeichen gegen einen 17jährigen Fortbildungsschüler zur Anwendung gebracht worden, der zum Unterricht mit einem neuen Hute erschienen war, an dem sich ein aus mehreren kleinen Federn bestehender Stütz bestand, der u. a. auch eine rote Feder in sich barg. Der Schuldirector bemerkte diesen auf dem Corridor hängenden Hut, stellte den Besizer fest und beschlagnahmte die auf „Mastur“ der bestehenden Gesellschaftsordnung hindeutende rote Feder mit dem Verwehren, daß er die Sache der Staatsanwaltschaft übergeben werde. Die Folge hiervon war, daß der jugendliche „Umstürzler“ mit einer Polizeistrafe von drei Tagen Haft belegt wurde. Es wird hiergegen die gerichtliche Entscheidung angetragen werden.

— (Marinenaechrichten.) S. M. Schiffsjungenkutschiff „Moltke“ Kommandant Kapitän zur See Koch, ist am 23. d. in Neapel eingetroffen und beschließt, am 13. Dez. nach Algier zu gehen. — S. M. Kadettenschiff „Stein“, Kommandant Kapitän zur See Wietehelms, ist am 23. d. in Barbados (Westindien) angekommen. — S. M. Kreuzer „Dufard“, Kommandant Korvettenkapitän Fildgenhofer, ist Mitte November von Apta aus nach Ausland in See gegangen.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 25. November.) Die Handelsvertragssdebatte hat gestern mit der Rede des Reichstanzlers ihren Höhepunkt erreicht. Heute rief Abg. v. Hammerstein, der sich principiell gegen die Handelsverträge aussprach, eine nochmalige Entgegnung des Staatsraths v. Martens herbei, bis mit dem eutern consens schloß, die Agrarier trübten einseitige Interessenpolitik. Dr. Hammerstein (nall.) sprach für Commissionberathung, v. Karborsch gegen die die Handelsverträge schädigenden Verträge, für Doppelwahrung u. i. m. Dr. Meyer (frei. Vereinig.) hält eine Commissionberathung für überflüssig. Die Verträge schaden der Landwirtschaft nicht und nützen der Industrie. Bödel (Anti.) ist der entgegengegesetzten Ansicht. Die Beamten sollten einmal aus dem Land gehen und sehen, wie Bürgermeister und Gendarmen die Bauern schinden (Ordnungszustand des Präsidenten); die Regierung treibe die Bauern in die Arme der Sozialdemokraten. Abg. v. Dierckhoff erklärte, die Polen würden für die Verträge nur stimmen, wenn nachgewiesen werde, daß sie die Landwirtschaft nicht schädigen. Abg. Schulz-Arnig berichtigte die Aeußerung des Frh. v. Plig über seine Stellung zum Bunde der Landwirthe. Die Stimmstreue im Bunde führen und nicht darnach handeln, sei nicht seine Sache. Darauf wird die Debatte geschlossen und die Bewerfung der Verträge an eine Commission beschlossen. Der Antrag des Präsidenten, auf die Tagesordnung, der Montagsitzung die erste Lesung des Etats und des Gesetzentwurfs betr. die anderweitige Ordnung des Finanzwesens zu setzen, rief auf Widerspruch. Für vielen Vorschlag sprachen sich nur Abg. Frege (anti) aus; Richter, Richter, Kompeß, Singer und v. Marquardt beantragen, daß zunächst nur die erste Lesung des Etats an die Debatte komme. Nachdem der Präsident seinen Vorschlag zurückgezogen, wurde demgemäß beschlossen.

— Freikarten der Reichstagsabgeordneten. Der Vorstand des Reichstags hat in Uebereinstimmung mit den Vorstehern der Abteilungen einstimmig beschlossen, einen Initiativantrag zu veranlassen, welcher bezweckt, den Eisenbahnspreisen, welche gegenwärtig nur für die beschränkte Strecke zwischen Berlin und dem Wohnort der Abgeordneten Geltung haben, Ausdehnung zu geben auf das ganze Gebiet des deutschen Reiches, also denjenigen Zustand wiederherzustellen, welcher bei 1884 bestanden hat. Damals veranlagte bekanntlich Fürst Bischoff aus Zorn über den Antrag auf Einführung von Dächern den Bundesrath, die jegliche Beschränkung einzuführen.

— Petitionen gegen die Tabaksteuererhöhung mit 30 206 Unterschriften find durch den Abg. Schmieder dem Reichstag überreicht worden. Von den Unterschriften stammen 17 027 aus Breslau, 2359 aus Götting, 1520 aus Karibor und die übrigen aus 30 andern Städten Schlesiens einschließlich Fraustadt, Kosten und Rawitzsch.

Provinz und Umgegend.

† Raumburg, 25. November. Die Mitglieder der Krauer Zinnung und des Weinbauvereins haben in ihrer Versammlung Stellung gegen das geplante Reichs-Weinsteuergesetz genommen und nach Beleuchtung des bezüglichen Gesetzes durch Director Mann-Raumburg und Otto, Weinhaber der Firma Kloss & Förker in Freyburg, dem Antrage des Herrn Amtsgerichtsraths Thranhardt entsprechend, welcher sich für unbedingte Verwerfung einer Weinsteuer mit Rücksicht auf die totalen Verhältnisse ausgesprochen, beschlossen, die Vorstände der beiden Körperschaften zu beauftragen, mit einer gemeinschaftlichen direkten Eingabe an den Reichstag die Erhebung einer Reichsweinsteuer zu bekämpfen.

† Magdeburg, 25. Nov. Oestern plage in dem Dampfagewerk von C. W. Neumann in Budau ein Flammenrohr des Dampfkesels, wodurch die stehend heißen Dämpfe in den Refektorium und die Nachbarkammer gelangten und 6 Arbeiter schwer verbrannt wurden. Die Verunglückten wurden, wie die Hall. Ztg. berichtet, nach der hädtischen Krankenanstalt geschafft; zwei derselben, die Arbeiter Wend und Hesse starben bald nach ihrer Ueberführung, die übrigen vier hofft man dem Leben erhalten zu können.

† Braunschweig, 25. Nov. Bei dem benachbarten Dorfe Broitzgen hat sich gestern Mittag gelegentlich einer Treibjagd auf Hasen ein Unglücksfall ereignet, dem ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Einer der Jagdtheilnehmer, der Restaurateur Heinrich Reincke aus Sonnenberg, erhielt während des Refektoriums von einem in seiner Nähe stehenden Schützen, Rentner in der Stadt Braunschweig, durch Unvorsichtigkeit einen Schrotschuß in den Rücken. Die Geschosse drangen dem Unglücklichen unterhalb der Schulterknochen in die Lunge und brachten ihm eine tödtliche Verletzung bei. Der Verlorbene stand im 32. Lebensjahre und war erst seit wenigen Tagen verheiratet. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung des Unglücksfalls eingeleitet.

† Weitzen, 24. Nov. Von der Wirkung des diesjährigen Mostes weiß man auch in Sachsen zu erzählen. In einer hiesigen Weinstadt stand ein Wast, der des Guten zu viel gefahren hatte, fest eingeschlossen. Spät Nachts ermunterte man ihn; er sollte heim gehen. Doch da fing er laut zu weinen an und klagte bitter, daß er nicht wisse, woher er

8 Markt 8. **Geschäfts-Eröffnung.** 8 Markt 8.

Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich vom heutigen Tage ab im Hause **Markt 8** ein größeres **Special-Geschäft** in

Thon- u. Porzellan-Ofen, Fußboden- u. Wandfliesen

für Läden, Ladeneinrichtungen und Ställe eröffnet habe. Ich halte hierbon Lager und bin durch langjährige praktische Thätigkeit in den ersten Meißener Ofen-Fabriken in den Stand gesetzt, alle mir übertragenen Anlagen für Heiz- und Kochzwecke vortheilhaft und zweckmäßig ausführen zu können. Gleichzeitig habe Niederlage der größten Firmen für **Porzellan, Majolika, Steingut und Glas**. Es ist mir daher möglich, jederzeit nur gute, fehlerfreie Waare bei billigsten Preisen zu verkaufen. Indem ich ein geehrtes Publikum bitte, mich bei Bedarf gütigst berücksichtigen zu wollen, sichere aufmerksame prompte Bedienung zu, und zeichne

Markt 8.

Alfred Rischer.

Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend ertheile ich hierdurch ergeblich mit, daß wir alle

Maler-

und **Anstreicherarbeiten** ausführen. Gleichseitig machen wir auf alle vorkommenden, in unser Fach einschlagenden

Weihnachtsarbeiten

aufmerksam, welche wir prompt und billig ausführen. Bestellungen nehmen entgegen
Otto Rothe, gr. Altstr. 1.
Max Ferschland, Friedr. Str. 11.

Flechten.

Seit langen Jahren ist ich in der Flechten- und habe die hervorragendsten Aertze und alle nur erdenkliche Medizin und Säben vergebens dagegen gebraucht. Jetzt bin ich Gott so Dank gründlich geheilt, und zwar durch das in der Schrift "Die Flechten" verordnete billige Heilverfahren.
Dortmund, 7. Sept. 1892. **Franz Heise**
In Beziehung: **H. M. durch G. Rabberg**
Verlags-Buchhandlung, Dortmund

● **Hamburger Kaffee,** ●
fabrikt, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pf. und 80 Pf. das Pfund in Postfässen von 9 Pfund an vorwärts (Hoo. 9500).
Ferd. Rahmstorf,
Citizen bei Hamburg.

Speisekartoffeln,

mehrfach, wohl-schmeckend, Heitere für Wkt. 2, pro Ctr. frei Haus.
Ed. Klaus.

Kindernährzwieback

nach ärztlicher Vorschrift bereitet, empfiehlt
Gustav Schönberger jun.

Pelzachen jeder Art

werden billig und sauber angefertigt
Oligrube 26.

Christbaumconfect,

hochfein, incl. Kiste, ein 240 große oder 440 kleine Stück enthaltend, für Wkt. 2,50 per Kiste.
M. Mietzsch, Dresden A. 4.

Baseline-Gold-Cream-Seife,

milde alle Seifen, besonders gegen rauhe und spröde Haut, sowie zum Waschen von Baden kleiner Kinder. Vorräthig: Paket 3 Stück 50 Pf. bei **F. Curtze, Apotheker.**

Spitzwegerich-, Althee-, Zimbel- und Stollwerkfische Brunsbbonen

empfiehlt
Gustav Schönberger jun.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbst- **Belebung** (Quas) in geschwundenen Ausstufungen ist das berühmte **Werk:**
Dr. Retan's Selbstbewahrung.
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.
Leser es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Vajfers leidet, seine unrichtigen Bekehrungen retten fähiglich **Tausende vom frühen Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Organ** in Leipzig, **Neumarkt 34,** sowie durch jede Buchhandlung.

Wegen bevorstehendem Umzug

stelle ich mein gesamtes Lager **zu ganz billigen Preisen** bis **5. Dezember** zum Verkauf.
Gotthardtsstr. 33 I. B. Weniger.

Berliner Rothe - Lotterie

Ziehung **4.-9. Dezember** Hauptgew.: **100 000 Mk., 50 000 Mk. baar.**
1. a. 2. Anth. 1/2, 1/3, 1/4, 1/5, 1/6, 1/7, 1/8, 1/9, 1/10, 1/11, 1/12, 1/13, 1/14, 1/15, 1/16, 1/17, 1/18, 1/19, 1/20, 1/21, 1/22, 1/23, 1/24, 1/25, 1/26, 1/27, 1/28, 1/29, 1/30, 1/31, 1/32, 1/33, 1/34, 1/35, 1/36, 1/37, 1/38, 1/39, 1/40, 1/41, 1/42, 1/43, 1/44, 1/45, 1/46, 1/47, 1/48, 1/49, 1/50.
Leo Joseph. Bankgesch., Berlin W., Poldamerstr. 71.

Siermit zeige ich ergeblich an, daß ich die **Agentur der Frankfurter Glas-Versicherungs-Actien-Gesellschaft** in **Frankfurt a. Main** übernommen habe.
Otto Peckolt.

Berliner Rothe Kreuzlotterie.

Ziehung vom **4.-9. Dezbr. d. J.** im Ziehungssaale der **Kgl. Preuss. Gen.-Lotterie-Direction.** Die Gewinne (nur bares Geld) betragen über **1 Million-Mark** (1/4 Orig.-Loose 3 M., 1/2 Anth. 1/4 M., Viertel 1 M.) (amt. Liste n. Porto 30 Pf.) versend. auch unter Nachnahme
Rob. Th. Schröder, Haupt-Collector, **Lübeck.**

Haararbeiten.

(Für Spezialität.) Gleichseitig empfehle ich mich zur **Anfertigung von Puppen-perücken.** **Peter Schorr,** Coiffeur.
10 Pf. Ganderseimer 10 Pf. Sanitätskäse.
In haben **Oligrube 7.**

Wegen Uebnahme eines Fabrik-lagers werden von heute ab sämtliche **feine Porzellan- und Glaswaaren** zu **hottwilligen Preisen** abgegeben.
Seine Stammsedel von **1,20 Wkt. an**
C. Heidenreich, a. d. Geisel.
Heute Dienstag **Schlachtefest.**
F. Dahn.

Restauran **Hospitalgarten.** Heute Dienstag **Pöfelknochen.** Bier ff. **Münzberger vom Fah.** **Rauch-Club „Brau“.** Jeden Mittwoch Abend **Tiemann's Restaurant.** **Dauer's Restauration.** Heute Dienstag **Schlachtefest.** Siderel-Vorzeichnungen, schöne Mutter, Wenschaner Straße 6.

Sirchl. Verein des Neumarkts.

Mittwoch den **29. November,** abends **8 Uhr,** Versammlung im **Hospitalgarten.** Vortrag des Herrn Lehrer **Gauß** über: **Anna Reinhard, Wittig's Gattin.** Berberpredigung über die **Widwachenbederung.** Der Vorstand.

Reichsfrone.

Freitag den **1. Dezember 1893.** Einmalige Aufführung von **Philemon und Baucis.** Oper in 2 Akten von **Barbier** und **Carré,** deutsch von **Fulius Hoff.**

Musik von **Charles Gounod.** Hauptdarsteller: **Baucis:** Kammermäglerin **Genevieve Gally** u. d. Hofoper in Göttern. **Philemon:** **Fritz Dufmann** vom Stadt-herzoglich Hoftheater in Darmstadt. **Capitän:** **Gans Thomsen** von R. 2. Landeshauptstadt in Bena. **Balkan:** **Robert Wiberl** v. d. Kgl. Hofoper in Berlin.

Briganten: **Halsbalmmeister Hans Chemin, Petit** aus München. **Kapellmeister Franz Kessel** aus Pola. Die Musik wird von **Tompreux-Corps** des **Thür. Infanterie-Regiments Nr. 12** ausgeführt. Preise der Plätze: Im Vorverkauf: **Sperhü.** und **loge 2 Wkt. 50 Pf., 1. Platz** (nummerirt) **1 Wkt. 50 Pf., 2. Platz 75 Pf.** zu haben in der **Verkaufsstelle** von **F. W. Schenke** und in den **Eigarrenhandlungen** von **Sehm, Schälke** Jr. und **Geist Meyer.** An der Abendkasse: **Sperhü.** n. **loge 3 Wkt. 1. Platz 2 Wkt. 2. Platz 1 Wkt. Anfang 8 Uhr.** Die Direction.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Heute und folgende Tage **Gesangs-Vorträge.** 5 Damen, 2 Herren. Anfang **7 Uhr.** Die Direction.

K. M.

Aufführung bestimmt. Notizen erhalten. Die Dame von der **Dürenberger Partie.**

Sin ordentliches Dienstmädchen

per 1. Januar geudit **Frau Taltze,** Neumarkt 71.

Eine Frau

wird auf zwei Tage jeder Woche zum **Waschen** geudit. Namen anzugeben in der **Erbd. d. H.**

Eine Aufwartung

zum **1. Dezember** geudit **Zeichstraße 6a.** **Gefunden ein mildbetener Handschuh.** **Humboldt-Randstädter Str. 19, 2 Tr.**

Höchste und niedrigste **Marktpreise** vom **19. bis mit 26. November 1893.**
Weizen, pr. 100 M. 15, - bis 15,50 M.
Roggen, do. 14, - bis 14,25 M.
Gerste, do. 18,20 bis 18, - M.
Sesam, do. 19, - bis 17, - M.
Erbsen, do. 20, - bis 18,50 M.
Linsen, do. 44, - bis 18, - M.
Bohnen, do. 18, - bis 16, - M.
Kartoffeln, do. 4,50 bis 4, - M.
Mundfleisch (von der Keule), pro kilo 1,40 bis 1,30 M.
Bauchfleisch, pro kilo 1,40 bis 1,20 M.
Schweinefleisch, do. 1,40 bis 1,30 M.
Schafffleisch, do. 1,30 bis 1,20 M.
Rahm, do. 2,40 bis 2,20 M.
Butter, do. 5,20 bis 4,80 M.
Eier, pro 100 Stk. 10, - bis 9, - M.
Stroh, do. 6, - bis 5, - M.
Marktpreis der **Ferren** in der Woche vom **19. bis mit 26. November 1893** von **Stad 9** - **Wkt. bis 13,50 Wkt.**
Sierzu eine **Beilage.**

Volkswirtschaftliches.

Ein schottischer Bergarbeiterausstand ist, nachdem eben erst der große englische Bergarbeiterstreik beigelegt ist, ausgebrochen. Der Präsident einer in Glasgow tätigen Bergarbeiter-Versammlung der schottischen Bergleute theilt mit, daß 10,000 der Bergleute Schottlands augenblicklich nicht arbeiten; es wurde der Beschluß gefaßt, die Arbeit erst wieder aufzunehmen, wenn die Arbeitgeber eine Lohnserhöhung von 1 Schilling pro Tag bewilligten.

Der Centralrath der deutschen Gewerksvereine hat beschlossen, bei dem Reichstag zu petitioniren, den Reichsanwalt zu ersuchen, dahin zu wirken, daß in den Betrieben des Reiches und der Bundesstaaten 1) eine Statistik über die gesammten Arbeiterverhältnisse, namentlich über die Dauer der täglichen Arbeitszeit nach Arbeiterkategorien, mit besonderer Berücksichtigung der Unterstunden, der Nacht- und Sonntagsarbeit, über die gezahlten Individuallöhne, die Fristen und Tage der Lohnzahlung bzw. Abschlagszahlung und Abrechnung, über Zahl und Alter der neu bzw. wiederereinstellten und der entlassenen Arbeiter, nebst den Gründen der Entlassung, nach gleichartigen Formularen förmlich und alsdann in regelmäßiger Wiederkehr erhoben und dem Reichstag vorgelegt werde; 2) eine tägliche Arbeitszeit von höchstens neun Stunden, für Bergwerke und andere gesundheitsgefährliche Betriebe oder Beschäftigungen von höchstens acht Stunden, sowie wöchentliche Lohnzahlung, mindestens aber Abschlagszahlung eingeführt werde; 3) bei der zeitlichen Einteilung der Arbeiten wesentlich darauf Rücksicht genommen werde, daß die Arbeiter dauernd das ganze Jahr hindurch beschäftigt und in den Zeiten der Arbeitslosigkeit nicht Verminderung, sondern, soweit irgend möglich, Vermehrung der Arbeiterzahl erfolge.

Probierzug und Umgegend.

Halle, 25. Nov. Von der Polizei wird der Glücksspieler Handelsmann Donner von hier gesucht, welcher den Tod an dem Defonomen Lehmann aus Hildesheim nach Aussage der inhaftirten Prostituirten Marie Schmidt geb. Fischer und deren Zuhälter Glücksspieler Hiesiger Zahn verübt haben soll. Die dazwischen liegende Sache ist so erklärlich, daß Lehmann in die Gesellschaft der berühmtesten Glücksspieler getreten und daß die Frauensperson das Können der Spielerin hat. Da er viel Geld bei sich geführt haben soll, so mag das Motiv zur That die Verabreichung des Gekanntem gewesen sein.

G. Eisen, 25. Nov. In Burgörner ist der Oberwälder Kolbe in Gröbörner, der seit Jahren die Mandelfabrik Grotzschütz durch Silberdiebstahl um viele Tausend Mark geschädigt hat, verhaftet worden. **Erz, 24. November.** Ein hiesiger Knabe, den seine durch Spundliteratur zerrüttete Pflanztaste aus dem elterlichen Hause getrieben, ist jetzt in der Gegend von Proßpella in jammervollem Zustande aufgefunden worden. Da er mehrere Tage im Freien geschickt, sind ihm, wie man der „S. Zig.“ schreibt, Hände und Füße völlig erfroren. Letztere müssen amputirt werden.

Grotzschütz, 24. November. Herr Defonomaistrath Wollschad hat seine Liebe zu der Gemeinde durch eine reiche Schenkung erwiesen. Aus einem von ihm in Aussicht genommenen Vermächtniß („Pächterstellung“) hat er vorläufig 20.000 Mk. mit der Bestimmung überwiesen, daß die Zinsen theils für würdige arme Hülftsgeldarbeiter, theils zum Besten der Kleinkinderbewahranstalt oder anderer Gemeindegewerke verwendet werden sollen.

Stößen, 24. Nov. Als der Schuhmacher-Geselle Carl von hier, ein junger Mensch von 20 Jahren, vor einigen Tagen seine Arbeitsstelle in Nauffeb bei Apolda verließ, um zu seinen hier wohnhaften Eltern zurückzukehren, setzte er sich am Spätabend ermattet auf einer Wiese in der Nähe von Tamburg nieder und schlief dort bald ein. Am anderen Morgen fand man ihn erstarrt an jener Stelle und es ergab sich bald, daß er während der kalten Nacht den einen Fuß, den er noch besaß, total erfroren hatte. Der junge Mann mußte aufgebunden und mittelst Gefährtes hierher transportirt werden. Zum Zwecke der Amputation des betroffenen Gliedes wurde er der Klinik in Halle überwiesen. Den anderen Fuß hat er vor einigen Jahren auf gleiche Weise verloren. Da der Stumpf an demselben jetzt ebenfalls erfroren ist, wird sich an demselben jedenfalls auch eine weitere Amputation notwendig machen.

Die Hauskollekte für das rauhe Haus in Horn bei Hamburg hat in der Provinz Sachsen einen Ertrag von 23.797 Mk. ergeben.

Localnachrichten.

Merseburg, den 28. November 1893.

In der geistlichen Musikführung, die der Gesangverein am Todenschnonntag im Dome veranstaltete, fand die tiefste Stimmung des Tages durch die edle Tonsprache einen erhabenden Ausdruck. Das Requiem Cherubini's ist unstreitig neben des Meisters zahlreichen Motetten, Cantaten, Messen und Litaneien das grandiosste und abgeschlossenste Werk des Componisten. Mangeln ihm auch die kunstreiche Contrapunktik und die erregenden und erschütternden Scenen des unvergleichlichen Mozart'schen Requiem, mit dem man das Cherubinische gern in Parallele stellt, so enthält es doch Momente voll Innigkeit und echt religiöser Empfindung, edle und sangbare Melodien und sein durchgearbeitete, zum Theil lässige Harmonien. Es ist echt deutsche Musik, die der dem deutschen Geiste so nahe verwandte italienische Meister geschaffen hat. An der Wiedergabe des Werkes (dasselbe besetzt beinahe nur aus Chorvägen) konnte man seine ungetrübte Freude haben; der Chor sang mit einer lobenswerthen Präcision und Hingebung; das Orchester trug mit Eifer seinen Theil zum Gelingen des Ganzen bei. Das von Herrn Musik-Dr. Schumann eingangs gespielte Präludium für die Orgel von Mendelssohn war von ergreifender Wirkung; es glich einem Liebes mit dem trübenden Worten: „Ich will euch wiedersehen.“ In der von Herrn Börner zum Vortrag gebrachten Cavatine „Sei getreu bis in den Tod“, aus dem Oratorium Paulus documentirte der talentvolle Künstler seine prächtigen Stimmmittel, seinen vornehmen, warm besetzten Vortrag, die rühmlichst anzuerkennende Schulung seines großen Organs, dessen Ausbildung er dem hochverdienlich wirkenden Herrn Rebling-Leipzig zu verdanken hat.

Am vorgestrigen Todenschnonntag waren die Friedhöfe unserer Stadt wiederum die Zielpunkte, nach denen die Bevölkerung zu Tausenden hinauspilgerte, um die Gräber der geschiedenen Lieben zu schmücken und so derselben zu gedenken. Erst mit dem Eintritt des abendlichen Dunkels konnte der Verkehr an den Gräberstätten als abgeschlossen betrachtet werden.

Als der Defonome B. aus Hohenhörn gestern mit seinem zweipännigen Gespann die Hallesche Straße entlang fuhr, kam das Handpferd an einer mit Steinchotter frisch aufgeschütteten Stelle in der Nähe der Blauke'schen Fabrik zum Straucheln und brach ein Bein. Wie die Untersuchung ergab, hatte sich ein Stein im Hufeisen festgeklemmt und war dadurch der Unfall herbeigeführt worden. Das werthvolle Thier mußte dem Abdrucker überlassen werden.

Auf der Weidenfester Straße spielte sich am Sonntag Nachmittag zwischen den Häusern am Friedhofe eine blutige Schlägerei ab, an der mehrere junge Burshen theilhaftig waren, die sich ansehend wegen eines Mädchens verneint hatten. Die Rohheit, am Todenschnonntag sich in dieser Weise gehen zu lassen, verdient jedenfalls noch besonders scharf gerügt zu werden.

Wichtig für Jagdherrn. Vor einiger Zeit ging eine gerühmte Umschau durch die Blätter, wonach ein bei der Jagd verwundeter Treiber für unfallversicherungsspflichtig erklärt worden war. Dieses Erkenntniß hat in Jägerkreisen Verwirrung hervorgerufen, da nun auch die Frage nahe liegt, wie es mit der Versicherung dieser Personen gegen Alter und Invalidität steht. Es wurde für unzulässig bezeichnet, hier denselben Maßstab wie bei sonstigen Arbeitsleistungen anzulegen, da zu Treibern nicht immer dieselben Personen benutzt werden, dieselben zumeist keine ständige Beschäftigung haben, da es Söhne von Landleuten und im Winter arbeitslose Tagelöhner sind. Vor Allem aber komme in Betracht, daß bei großen Jagden der Jagdherr die Treiber vorher gar nicht kennt, dieselben vielmehr erst bei Beginn der Jagd sich finden. Es wurde daher eine alle diese Punkte umfassende Anfrage an den Vorstand einer Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt gerichtet. Die Antwort lautete wie folgt: Soweit die Jagd von dem Unternehmer eines land- und forstwirtschaftlichen Betriebes als Ausfluß dieses Betriebes und in Verbindung mit demselben auf den von ihm bewirtschafteten Grundstücken ausgeübt wird, fällt sie unter das land- und forstwirtschaftliche Unfallversicherungs-gesetz. Wenn ein Städter, etwa ein Commerzienrath, eine Jagd auf dem Lande gepachtet hat, so kann das natürlich nicht als landwirtschaftlicher Nebenbetrieb angesehen werden. Invaliditäts- und Altersversicherungs-pflichtig sind dagegen die Treiber an und für sich, falls nicht auf sie die Bestimmungen des Bundesrathsbeschlusses vom 27. November 1890 und vom 22. December 1891 Anwendung finden. Hiernach sind nämlich vorübergehende Dienstleistungen nicht versicherungspflichtig, wenn sie von solchen

Personen, welche berufsmäßig Lohnarbeit überhaupt nicht verrichten, a. nur gelegentlich, insbesondere zu gelegentlicher Ausflüge, b. zwar in regelmäßiger Wiederkehr, aber nur nebenbei und ein geringfügiges Entgelt, das zum Lebensunterhalt nicht ausreicht und zu den Versicherungsbeiträgen nicht in entsprechendem Verhältniß steht, verrichtet werden. Ob der eine oder der andere dieser Fälle vorliegt, muß von Fall zu Fall entschieden werden, jedenfalls unterliegen aber als Treiber benutzte berufsmäßige Lohnarbeiter stets der Versicherungspflicht.

(Aus vergangener Zeit.)

Am 27. November 1493 landeten die Spanier unter Columbus auf Naviada. Das Naviada war niedergebrennt und es entging den Europäern nicht, daß die Indianer ihnen schon aus dem Wege gingen. Endlich gelang es, einige schubalen und an Bord des Schiffes zu bringen und hier gefanden sie, daß sämmtliche zurückgelassenen Spanier tot seien. Deren Landleute durchkreuzten jetzt die Gegend und fanden in einer kleinen indianischen Niederlassung mehrere Gegenstände, welche den Europäern gehört hatten, unter anderen auch deren Kleider. Seltsamlich zeigten die Indianer auch selbst eine Stelle, wo von hohem Graue überwacht, die Leichen von elf Spaniern lagen. In harter Begleitung zog dann Columbus zum Krankentete des Naviada. Dieser lag ausgestreckt auf einem von Baumwollenfäden hergestellten Netzweil, dessen beide Enden an den Pfosten der Hütte befestigt waren. Es war die erste Hängematte, welche die Europäer sahen. Der König erzählte weinend den Untergang der Spanier: einige seien ihrer Krankheit erlegen, andere beim Goldsuchen von den feindlichen Königen erschlagen, der Rest bei der Vertheidigung der Festung gefallen. Ein spanischer Arzt, den Columbus mitgenommen, erbot sich, den Verwundeten zu helfen. Scheinbar erseht verließ dieser seine Lagerstatt, um, gestützt auf den Abmatra, ins Freie zu kommen. Der König wollte durch einen Steinwurf gestoppt sein; aber wunderbarerweise fand der Arzt nach Entfernung des Verbandes nicht die geringste Verletzung, so sehr auch der Indianer über heftigen Schmerz klagte. Mehrere aus der Begleitung des Admirals drängten auf Gefangennahme des Königs; aber Columbus wollte, wenn irgend möglich, mit den Eingeborenen in Frieden leben. Weil die Lage Naviada's eine sehr ungesunde war, lichtete er die Anker und fuhr an der Küste zurück, um den Platz für eine neue Niederbelung zu suchen. So war der erste schöne Traum der Spanier in nichts zerronnen.

Patent-Liste der Erfinder aus der Provinz Sachsen und Thüringen.

Mitgetheilt durch das Patent-Bureau von Otto Wolff in Dresden.

(Abonnenten dieser Zeitung erhalten das Bureau freie Auskunft über Patent, Marken- und Patentschutz.)

Angemeldet von: Fritz Sohl & Singelmann in Magdeburg: Elektrische Controlvorrichtung und Sicherung für Fahrverschlüsse. — Firma Fr. Dehne in Halberstadt: Vorwärmer mit Heizung durch Abdampf und Feuerzaf.

Ertheilt an: Dr. phil. D. Borgmann in Halle: Verfahren zur Darstellung von Sprengstoffen unter Verwendung der aus Dinitrophenolen und Anmoniat bzw. aromatischen Aminen erhaltenen Verbindungen. Uebertragen an: Ed. Ränge, Commerzienrath, in Gotha: Hobel glodenförmige Unterlage für Nagelung; Nr. 70249.

Bemerktes.

v. S. (Auf der großen Eisenbahn im freien Rongorakte) ist laut in Antwerpen eingetroffenen Nachrichten abermals ein schweres Unglück vorgefallen. Ein mit voller Geschwindigkeit von Watadi nach Palaballa fahrender gemischter Zug entgleiste nämlich und hürte in einen Graben, wobei der Stationsvorleser von Watadi auf dem Flecke getödtet und fünf andere Europäer schwer verwundet wurden. Noch weit größer ist die Zahl der bei dem Unfälle getödteten und verwundeten Schwärzen, deren bedeutend soll endlich der angelegte materielle Schaden sein. Die Ursache der Entgleisung ist zur Zeit noch nicht bekannt und wird auch schwerlich jemals öffentlich bekannt werden. Das Unglück, was dem Publikum in Betreff jener Veräthe mitgetheilt wird, ist die Versicherung, daß der Unfall durch mangelhaftes Eisenbahnmateriel jedenfalls nicht herbeigeführt worden sei.

(Ueber die Verheerungen durch den letzten Sturm) laufen täglich neue Nachrichten ein. An der Nordwestküste von Jütland haben nicht weniger als 49 Fischer den Tod in den Wellen gefunden. Die vom Unglück betroffene Gegend liegt unterhalb der Jannmabucht, jener Einbuchtung des nordwestlichen Jütlands, deren bloßer Name schon von tiefem Unglück Kunde gibt, noch niemals ist aber ein Unglück von solchem Umfange eingetroffen. In der Unglücksnacht waren zwischen 11 bis 12 me gewöhnlich alle Fischer auf der See, aus dem Fischerdorf Epland 100 Boote mit etwa 400 Mann. Bislang sprang der Wind nach Nordwest um und die Bojen begannen hoch zu gehen. Die Küstenwächter bei Altmüder gab, als er das steigende Meer wahrnahm, das Signal: Komm an Land! Kaum waren

aber die Patenen geschäft, als sich die Lage in gänzlich
ändernder Weise verschimmerte. Als er alle drei Patenen in
Dreieckform hängte, was bedeutet, das eine Landung un-
möglich ist, befand sich die Boote bereits in der Drängung,
die mit furchtbarer Gewalt über die Sandbänke gegen das
Vand ging. Viele Sandbänke brachten vielen Booten den
Untergang. In Sankt auf Rügen hat die Sturmflut
angelegentlich Schaden angerichtet. Am 30. d. M. gingen die
Wellen der See bei Rostock und Havelmünde. Ein großer
Theil der Bewohner und Passanten befanden sich die
Nacht über auf den Küsten. Boote und Fischerboote wurden
im Hafen durch gegenwärtigen Anprallen zerstört, andere
losgerissen und fortgerissen. Die neue große Landungs-
brücke, die in diesem Frühjahr gebaut wurde, ward zerstört,
ebenso ein großer Theil des Warmbades und des Damp-
bades. Die ganze Promenade von Sankt bis zu den
Wissener Klüften ist unterirrig und zerstört; mehrere
Anpflanzungen von Feuertannen, Setzling, Eichen, Sparten
und Solitummen ersehen sich auf den Küsten. Ein Theil
der Spaltenanlagen und Gemüthsgebäude waren unter Wasser
gefallen, ebenso die gesammte Hafen- und Anlegewege, von
welch letzterer nur die große Patene teilweise noch Vorhanden
ist, die noch von der Mauer der Patene her zu den Küsten
Jungung war. Tags darauf war das Wetter wunderbar;
sein Bläuen regte sich; die See lag flach da wie ein tief-
blauer Spiegel und war weit zurückgetrieben.

(Weberschwemmung.) In Folge des anhaltenden
Regens ist der Wasserstand des Elber im Steigen. Viele
Punkte der römischen Campagna sind überschwemmt.

(Gener. Vajada, 26. November. Ein Theil des
Polizes für alle Leute ist in Brand gefahren. Dabei sind
etwa 60 Personen leicht oder schwer verletzt worden.

(Ein Neubau) ist am Freitag Abend in Düssel-
dorf in der Adelsstraße eingestürzt. Zwei Arbeiter wurden
getödtet, zwei lebensgefährlich verletzt.

(Der Kaiser in der Wälder), der in Wiesbaden
bei seiner letzten Luftschiffahrt mit dem Aufsteiger Ratten-
mann einen Doppelabstieg mit dem Fallschirm unternahm
und bei der Landung innere Verletzungen erlitt, ist Sonnabend
früh in Folge dieser Verletzungen gestorben.

(Von einem grausamen Liebesbader) wird aus
Wien berichtet: Vor einigen Tagen besuchte mich
Infanterie-Regiment Nr. 13 der Infanterie Peter Hofmann.
Die Polizeibehörde, die davon telegraphisch avisirt wurde,
brachte in Erfahrung, daß Hofmann unter dem falschen Namen
Joseph Mikhalik in Favoriten, Nachbaumarkt Nr. 54, wohne.
Dort wurde er auch abends aufgegriffen. Während der
Gefahr zum Commissariat Favoriten, sagte er plötzlich seine
Geschichte als Joseph Mikhalik, die eben vorher schon, um den
Hals und Kopf dem erfindenden Mädchen die Worte zu:
"Wenn ich dich nicht haben kann, soll dich auch kein Anderer
haben!" Nach diesem Ausbruche bis er de m Mädchen die
Kette vollständig ab. Unterwirft wurde die Verurtheilte
in das Kaiser Franz Josephsbad vordrückt.

(Geschlohen er Grundstein.) Der im Vorjahre in
Kriegswege in Serbien im Besitze des Königs gelegte
Grundstein zu dem großen Denkmale der Schlacht von
Rossowo ist ausgehoben und geschlohen worden. In dem
Stein befanden sich wertvolle Goldminen.

(Die Influenza-Epidemie) hat in Berlin schon
mehrere Todesfälle nach sich gezogen; es war theils Unge-
nährung hingezogenen, theils hatte sich Herpeschinde einge-
stellt. Die Epidemie ist dem Anschein nach noch im Steigen
gegriffen. In Rheinberg ist gegen die Influenza
ausdrücklich Kräfte zehntausend Personen an In-
fluenza darnieder. Die obere Medizinalbehörde zu Darmstadt
ordnete eine genaue statistische Aufnahme über den Verlauf
jedes einzelnen Falles an. Auch in Nassau sind zahlreiche
Erkrankungen an Influenza vorgekommen.

(Die Cholera) scheint in Konstantinobel
und Umgegend wieder aufzuleben. Dort erkrankten von Donner-
stag bis Freitag Vormittag 39 und starben 9 Personen, von
dem früher Erkrankten sind 9 gestorben und 15 genesen. —
Der neueste russische Cholerabericht umfaßt 397 Er-
krankungen und 176 Todesfälle an Cholera.

(Ein Unglücksfall auf der Ober.) Stettin,
26. November. Ein scheinlicher Unglücksfall, durch den
mehrere Menschen das Leben verloren, ereignete sich gestern
früh nach Einbruch der Dunkelheit auf der Ober bei Bredow.
13 Kohlenarbeiter wollten sich nach besonderer Arbeit von dem
Bredow gegenüber belegenen Röhlenberg der Firma Steuerten
in einem Boot nach dem diesjährigen Ufer begeben. Als sie
ungefähr die Mitte des Stromes erreicht hatten, wurden sie
von einem Stromwärters fahrenden Dampfboot, an welchem
die Arbeiter noch schnell vorbeizogen wollten, angerannt,
so daß das Boot mitten durchbrochen und sämmtliche Männer
in das Wasser stürzten. Dem zur selben Zeit Stromwärters
die Unfallstelle passirenden Dampfer "Luis" gelang es,
sieben der Arbeiter aufzunehmen, während zwei der Ver-
unglücklichen schwimmend das Uferufer erreichten und über
die nassen Weiden nach dem Weichhol gelangten. Einer
der Bootbesitzer, der in der Ober treibend aufschwamm wurde,
hätte durch den Anprall des Dampfers einen tödtlichen
Schlag gegen den Kopf erhalten; er wurde jedoch bei Bredow
gehandelt. Drei der Verunglückten werden vermisst und es
steht leider zu befürchten, daß sie ihren Tod in den Wellen
gefunden haben. Von dem Schiff sind noch keine Nachrichten
erhalten worden. Die Leiche des Mannes, der bei Bredow
gehandelt wurde, ist noch nicht festgestellt worden. Die von
dem Dampfer "Luis" Geretteten wurden am Dampfschiff-
bollwerk gelandet.

(Eisbahnen auf den Schiffsböden.) In Berlin
wird beabsichtigt, im kommenden Winter auf allen größeren
Schiffhöfen Eisbahnen herzustellen, die für die Leher und
Schüler der betr. Anstalten zur Benutzung in den schulpflichten
Rechnungen reservirt bleiben. Das Beispiel verdient jeden-
falls Nachahmung.

(In Wälder Nordamerikas.) Fremder (aus
den Staaten). "Sie, Vater, geben's hier bei Ihnen keinen
Schilderzettel?" — Vater: "Nein, mit komme grad noch
drei Stück übrig, aber die drei Hühnerchen dort drüben
haben die Punkte darauf gemacht und siele grad Wegel mit."

(Von der Kaiserin.) "Die Kaiserin" erzählten die in
Kapstadt erscheinenden "Gald Field News" folgendes Bei-
spiel: Ein Eingeborener in Soolinland betritt eine Kantine,
legt eine grüne Weinflasche auf den Baudisch und läßt diese
vom Bedienten bis zum Hand mit Schnaps füllen. Als Be-
zahlung legt er mit dumpfem Wäsen einen Scheck ein und
will sich mit der Rücke entfernen. Der Bedienter

stürzt auf ihn zu und entreißt ihm den Schnaps. Der
Kaffee hat nicht genug Geld bei sich; er fordert seine Flasche
und verpricht wiederzukommen. Die Flasche wird entleert
— und feindlich zeigt der Kaffee mit ihr fort, denn
an ihrem Grunde ist ein Schwamm verborgen, der von dem
ebenen Kasse einen gebirgigen Theil in sich aufgehoben hat.

(In ein gemeinsames Grab geteilt) wurden
in Berlin am Mittwoch die Brüder Friedrich und August
Wöhler, die auch im Leben ungetrennt von einander ge-
wesen waren. Beide hatten die Reichsgrube erhalten, beide
wohnten gemeinsam in vierten Stad des Kaiser
Königs. Ufer 55, beide litten jahrelang an derselben
Krankheit, dem Wismar, und beide starben in einem
Hofzimmer von zwölf Stunden. Friedrich, der 63 Jahre
und verheiratet war, verstarb am Sonntag Abend,
August folgte ihm als 61 Jahre alter Junggeselle am
Montag Morgen.

(Eine Schwefelinsel.) 45 km von der Küste von
Neu-Seeland liegt die kleine Insel White Island, welche
ganz aus Schwefel besteht. Sie liegt 265 m über dem Meere
und hat einen Umfang von 5 km. Die ganze Insel bildet
den Gipfel eines nach südlichen Vulkan und gehört noch zu
den neuvulkanischen Vulkanen. Was dem Kaiser die heiß-
ste Quelle einer, welche ihre Dampfswüle mehr als 600
m hoch hinaufsteigt. Der Boden der ganzen Insel ist so
heiß, daß man nur mit großer Mühe auf ihn gehen kann.
Kein Thier, keine Pflanze besteht die einwä Schwefelinsel.
Die ganze Schwefelinsel befindet sich im Privatbesitz und ihre
Ausbeutung ist an eine Actiengesellschaft verpachtet.

(Aus Friedrichsruh), 26. November. Gestern
Abend 11 Uhr entfiel in dem Wohnzimmer des Fürstl.
Bismarckschen Schlosses ein Brand, wahrscheinlich in Folge
der Luftheizung. Das geringliche Feuer wurde von der
Dienerin bald gelöscht, ohne daß die bereits alarmirte
Feuerwehr in Thätigkeit trat. Der Fürst selbst leitete die
erforderlichen Vorarbeiten.

(Einem französischen Liebesfall) ist vor einigen Tagen
in Wien ein 17-jähriges Mädchen erlegen. Nachdem wurde
abends in einem stillen Theil der Badstraße von einem
vornehm gelebten Manne ohne jede Veranlassung mit einem
Meißer geschlagen und erlitt so schwere Verletzungen, daß es
am Sonnabend verstarb. Der Mörder ist gefast worden.
Es ist ein verheirateter Mann in noch jugendlichem Alter.
Der Stroh hat einer anderen gegolten. Wie ein Blatt
müthelt, soll der Mörder Auf vor dem Untersuchungs-
richter seine That eingestanden haben. Er habe seiner Frau,
einer schlecht beleumdeten Person, angeliebt und in der
Dunkelheit die Halbes aus Versehen für seine Frau gehalten
und geschlohen.

(Gazardspiel im Rettkin.) Dem "Reichs-
boten" wird noch gut unterrichtet. Erte verriet, daß
General v. Kropp, der Chef der Reichsliste im Jahre
1891, wiederholt den Erlaß des Kaisers gegen das Gazard-
spiel verlesen habe. Auch habe er angedroht, jeden gemeinen,
zum Institut kommandirten Spieler rückwärts zum Re-
giment zurückzuführen. Als trotzdem wieder gespielt wurde,
sandte General v. Kropp die sechs Spieler sofort zum Re-
giment zurück. Darunter befanden sich Georg v. Schierstedt,
v. Eibe, Graf Westphal und später v. Nagow, die also schon
sämmtlich hart bestraft sind. Außerdem hatte das scharf-
holte Spielern zur Folge, daß General v. Kropp das Militär-
spiel der Reichsliste aufwies, die ihm gekaupte Vorlesung zu
machen, welche ihm die Gewährung gewährten blümen, daß
fernen in seinem Institut nicht mehr gespielt würde, die
er schon die Untersuchung, die ihm die Untersuchung, die
jeden Urlaub aus äußerste beschränkt würde. Das
Militärspiel verpachtete sich daraufhin einmütlich mit dem
Ehrenwort, daß jeder, falls er gespielt habe, sich sofort dem
Direktor der Reichsliste melden würde. Erzeller Kropp
war mit dieser Erklärung durchaus zufrieden und ist von den
damals kommandirten Offizieren nicht mehr gespielt worden.

(Durch einen Lawinensturz) wurden bei Méron
im französischen Departement Vos. Pränes acht Personen
getödtet.

(Ueber die heroische Aufopferung) eines Aus-
länders berichtet Melbourneblätter: In der am Meer ge-
legenen Ortschaft Sorrento, einem beliebten Ausflugsziel
der Melbourne, brach an einem Tage Anfang October in
dem Baden eines gewöhnlichen Cousteur aus. Dasselbe be-
weilte sich mit solch rasender Eile, daß alsbald nach das
an das Gefährlichste ansehende Vorwärters in seinen
Flammen stand. Das Gefährliche brante bereits kochend,
als sich die Schredenslaute verbreitete, daß die fünf
Kinder des Wäfers sich noch in demselben befänden. Die
Verarmten schienen rettungslos verloren, als ein unter den
Zuschauern befindlicher Ausländer Namens Joseph Thir-
mann in Aktion mit Todesverachtung in das brennende Ge-
bäude einbrach. Es gelang dem wackeren Manne auch zwei
der Kinder, die in dem einen Zimmer ruhigen in ihren Betten
schliefen, ins Freie zu bringen, dagegen verhielten sich die
Flammen bis zu der Schlafstätte der drei übrigen vor-
zudringen. Wäfers verrietete es nunmehr von außen, durch
die Fenster sich Zugang zu verschaffen, allein dieses erwies
sich als zu eng. Kurz entschlossen machte er sich daran, die
Deckung durch Aufhängen der das Fenster umgebenden
Bretter zu erweitern, was ihm auch gelang. Raum
habe er indessen seinen Fuß in die Deckung gesetzt, als
das Feuerwerk vollendet und die wackeren
Krieger unter seinen Trümmern begrub. Halb betäubt richtete
er sich nach einigen Augenblicken wieder auf, drang in das
Haus und kam, von dem Jubelgeschrei der draußen ver-
ammelten Menge umgeben, nach wenigen Minuten mit
sämmtlichen drei Kindern wieder zum Vorschein. Mit dieser
Heldenthat war seine Kraft erschöpft. Laumel stürzte er
zu Boden und ein Arzt ließ ihn ins Krankenhaus bringen.
Hier zeigte sich erst, welche schwere Verletzungen der Mann
davongetragen hatte. Die Wunden sind an zwei Stellen ge-
brochen, obwohl hat Mittels Verwundungen an der Stirn-
scheitel und im Gesicht davongetragen.

(Zur Entlassung des Fürsten Bismarck.)
In der von Hans Blume herausgegebenen Schrift "Das
deutsche Reich zur Zeit Bismarcks" finden sich allerlei
Einzelheiten zur Geschichte der Entlassung des Reichskanzlers.
So soll u. a. der Minister v. Bötticher zum Kaiser ge-
schrieben haben: "Wenn Majestät dem großen Friedrich nach-
sehen, so müssen Sie vor allem dem Fürsten Bismarck nach-
sehen". Der nächste Anlaß zur Entlassung soll nun von
vielen behauptet werden, daß Bismarck

sein; der Kaiser habe vom Kaiser zuvor Bericht erwartet;
eher diesen Abgeordneten zu politischen Unterhaltungen bei sich
empfangen. Bismarck habe die Forderung jedoch mit der
Worten zurückgewiesen, er lasse niemand über seine
Schwelle verfügen. Als der Kaiser am 15. März 1890
ganz früh in des Reichskanzlers Palast erschienen sei und
in einer Unterredung mit Bismarck verhandelt, ihm seine
Absicht an, von dem Reichskanzler den Kaiser zu erlassen, habe
Bismarck erklärt, er liege seinen Vertheil mit Abgeordneten
seiner Majestät unterwerfen. "Auch nicht, wenn ich es
sagen als Ihr Souverain befehle!" habe darauf
der Kaiser sehr erregt ausgerufen, worauf Bismarck erwidert
habe: "Der Befehl meines Herrn erbet am 10. an
meiner Front!" Wenn er dem Kaiser jedoch unbequem
wäre, sei er gerne bereit, sich in den Ruhestand zurück-
zugeben, verlange aber, daß ihm der Kaiser erlaube, wenn
seine Entlassung selbst zu nehmen, halte er unter den augen-
sichtlichen Umständen für unpartheilich. Die dem Kaiser
angebotene "Dotation" zur handhabung seiner Stellung
"Friedensgründe" hat er zurückgewiesen, indem er etwa
folgendes anführte: Er habe eine solche Kaufsumme nicht
braucht, daß man ihm nicht gratulieren könne, diese dadurch
besitzen, daß er einer Qualifikation, wie sie eifrigen Vor-
beamten zu Neujaug zu Theil werde, nachlaufe. Was von
den Darstellungen Blums den Thatfachen entspricht, bleibt
abzuwarten. Die dem Minister v. Bötticher in den Mund
gelegten Worte sind bereits vom "Reichsanzeiger" als
amtlich wahr bezeichnet worden.

(Ueber die Wälle des Altholz bei Pferden)
schreibt der "Herdzuchtler" folgendes: Der Hinzugritt
Berlin-Wien hat von beiden Seiten mit einigen Pferden nur
daburch vollendet werden können, indem den Kennern eine
größere oder kleinere Dosis besten Cognac eingegeben wurde.
Diese Praxis, über welche sich die Wälle natürlich gewundert
hat, ist aber den Sportmenschen viel länger bekannt. In
England gehen nur ausnahmsweise Pferde über die Bahn,
welche nicht zuvor vorher ihre flüchtige Cognac, Portwein oder
Spery getrunken hätten und es ist wohl nur, um dem
Horse Gesellschaft zu leisten, daß auch der Hinzugritt vorher
einen herzhafsten Trunk trinkt. Es ist z. B. Thatgabe,
daß Mariner beim Rennen in Biengfield (England) häufig
nur deshalb gewann, weil sein Reiter ihm vorher eine
flüchtige Whisky, (Kornwhisky) verabreicht hat und Tarabau
nicht niemals seine Schuldigkeit, wenn demselben nicht vor
dem Rennen eine flüchtige Portwein gegeben wurde, sonst
löten Pfeilsteine und Sporen seine Weigerung aus. Tarabau
gewann, bereits ein altes Pferd, nur einige Reuten, weil
es unter dem Einfluß des Altholz die Wälle der die Schritte
unmöglich anpasst. Werthwürdig ist, daß die englischen
Rollblutpferde besondere Neigung haben, geistige Getränke
zu sich zu nehmen und Vorliebe für eine gewisse Sorte von
Spiritibus entwickeln, doch ist seiner Cognac am beliebtesten
bei Pferd und Reiter, während Whisky erst die zweite
Stelle einnimmt, Portwein oder Spery aber seltener ge-
trunken werden. Es that den Kennern durchaus kein
Weid, besonders solchen, welche sehr nervös und juckend
Natur sind, wie viele Rollblutpferde, vor dem Wettkampf
demselben eine gute bemessene Portion Altholz einzugeben,
nur das Nebenmaß ist, wie beim Weinchen, den Thieren
schädlich.

(Der Erfinder des Dynamit.) So oft irgend
ein scheinlicher Atentat verübt wird, hat dabei von
Dynamit die Rede; dagegen erlernt, man hat die Schritte
des Namens, der das scheinliche Mittel erfinden hat.
Dieser Erfinder ist Herr Alfred Nobel, ein scheinlicher
Ingenieur. Wie der Pariser "Figaro" in einem aus-
führlichen Artikel über Nobel erzählt, fährt dieser ein eben-
so begabtes wie intelligentes Dasein. Dem Winter verbringt
er in seiner von Blumen umgebenen Villa in San Remo
und arbeitet dort nach Belieben in seinem Atelier, wobei
er allerdings Gefahr läuft, sich täglich in die Luft zu sprengen
zu sehen. Im Sommer begibt er einen Berg in der
Schweiz oder macht an Bord seiner aus Alu-
minium errichteten Yacht eine Meerfahrt. Zuweilen
kommt er nach Paris, um in seinem nach dem Bois
de Boulogne gelegenen Hause einige Tage zu verweilen, so
lange ihn eben dringende Geschäfte da festhalten. Dann ver-
schwindet er aber wieder für so lange als möglich, denn er
verbringt den März und die folgende Zeit der Wähernde nicht.
Er hat nicht Weib und Kind; seine ganze Verwandtschaft be-
steht in einem Neffen, der an der Spitze des Kaiserlichen
Meeres rüstige Petroleumgruppen besitzt. Außer der Chemie
ist es der — Friede, der den Erfinder des Dynamits am
meisten beschäftigt. Nobel gehört zu den eifrigen Arbeit-
liebenden der "Gesellschaft der Friedensfreunde." Sein Ziel
ist, den Krieg so scheinlich zu gestalten, daß er für Un-
möglichkeit würde. Jeder soll die Mittel erhalten, seinen
Nachbar zu vernichten, ohne daß dieser der Vernichtung aus-
weichen könnte.

Geriichtsverhandlungen.

Berlin, 24. Nov. Vor dem Straßenrat des
Kam erlegten, das Kam hat sich über den S. B. die
Frage zur Entscheidung, ob die Kaiserliche Verordnung vom
4. Januar 1890 über unbefugtes Festhalten und Andringen
von Arzeneimitteln sich nur auf solche für Menschen
beziehe, oder ob die Bestimmungen dieser Verordnung auch
für Thiere bestimmte Arzeneimittel anwende. Das
Kammergericht hat nun dahin erkannt, daß die erwähnte
Verordnung auch in Bezug auf das Festhalten und An-
dringen von Thierarzeneimitteln Anwendung zu finden
hat.

Magdeburg, 24. Nov. Der Sozialdemokrat Vater
aus Duedau hatte für großen Unfug schuldig gemacht, weil
er am 19. März v. J. sich nach dem Begräbnis eines Ge-
nossen in der Nähe einer Feuerstation in Duedau aufgestellt
und den Anrückenden mitgeschrien hat, daß dort
bepöthetes Vieh verbrannt würde, er wurde heute vom
Schöffengericht zu 4 Wochen Gefängnis verurtheilt.

Erfurt, 24. Nov. Der Gemeindevorstand Ueblich
in Windkühlgöhlen bei Erfurt, welcher unterlassen hatte,
eine ihm vom Gerichtsvollzieher zugewandte Unterthanung,
eine Zwangsversteigerung betreffend, im Gemeinde-Gesamtwort
auszuhängen, wurde heute von der Strafkammer wegen
Unverdringung einer öffentlichen Urkunde aus
einer Woche Gefängnis verurtheilt.

Kleiderstoffe als Weihnachtsgeschenke Rud. Niemann Nachf.,
zu billigen Preisen.
Weiss & Freytag,
Galle, a. Markt Leipzigerstr. 105.

Correspondent.

Wöchentliche Beilage
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger,
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 235.

Dienstag den 28. November.

1893.

Für den Monat Dezember werden Abonnements

Merseburger Correspondent

Preis von 40 resp. 42 Pfg. von allen Postämtern, Postbüros, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Separate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Der bayrische Finanzminister gegen die Tabakfabriksteuer.

Daß der Herr, mit dem der bayrische Finanzminister v. Nibel Propaganda für die Mißlichen Steuerprojecte zu machen versucht hat, ohne den erwarteten Erfolg geblieben ist, weiß man schon; die Mißlichen Freunde haben ja öffentlich darüber geklagt, daß es nicht gelungen sei, in der bayrischen zweiten Kammer eine Resolution zu Gunsten der Steuerentlastung durchzuführen. Allerdings hat die Kammer den Bollmann'schen Antrag, die Regierung zur Ablehnung der Steuererlässe im Bundesrathe aufzufordern, als durch die inzwischen erfolgte Abstimmung ungünstig abgelehnt, abgelehnt; aber eine halbwegs wirkungsvolle Demonstration zu Gunsten der Projecte liegt darin auch nicht. Um so besser ist es Minister v. Nibel gelungen, zur Kritik der Vorlagen, namentlich der Tabakfabriksteuer, beizutragen. Auf die geradezu klassische Aeußerung, daß die Tabaksteuer die Minderbemittelten nicht betriffe, weil Niemand gezwungen werde, zu rauchen, wollen wir hier nicht eingehen. Von der gleichen Qualität ist die weitere Behauptung, nach Einführung der Tabakfabriksteuer würden „auch die Minderbemittelten sich das Rauchen ohne große Belastung leisten können“; mit einer kleinen Selbstbeschränkung, daß man eine Pfeife oder Cigarre weniger raucht, wird die ganze Steuerlästigkeit gedeutet. Finanzminister v. Nibel geht hier die große Verheerung der Tabakfabrikate zu, denn nur durch die erhebliche Verheerung wird erzielt, daß trotz des erheblichen Rückgangs im Verbrauch der Ertrag der Steuer sich nahezu verdoppelt. Den Gipfel des Erfolges erreicht aber Finanzminister v. Nibel, indem er in öffentlicher Kammerführung die Begründung zu der Vorlage überlegt. In der Begründung der Vorlage wird ausweichend behauptet, daß es weder einer Erhöhung des bisherigen Schutzes des inländischen Tabaks, wie solche die Tabakpflanzer fordern, noch einer Ermäßigung desselben im Sinne der norddeutschen Fabrikanten, bedürfe. Es heißt dann wörtlich: „Zwischen den divergirenden Bestrebungen wird die Mittellinie zu ziehen sein, indem mit der eintretenden Beseitigung der Zulasssteuer der bisherige Zoll insofern, als er die höhere Vorder übersteigen hat, in Höhe von 40 Mk. für 100 Kgr. ausweicher erhalten bleibt.“ Herr v. Nibel aber erkläre in der Sitzung vom 23. Nov. das gerade Gegenteil. Er sagte nämlich: „Indem die Steuer vom Facturawerth des Fabrikats erhoben wird, wird der Zoll thatsächlich noch einmal bestrahlt und so wird der Zoll (d. h. der Zoll) um ein Drittel und zwei Drittel des Betrages erhöht. Die Tabakbauer gewinnen also erheblich und so sind auf diese Weise Forderungen erfüllt, an deren Erfüllung die Tabakbauer kaum gedacht haben.“ Neu ist das ja natürlich nicht; aber das einer der eifrigsten Befürworter der Fabriksteuer und obenbein der bayrischen Finanzminister die wahren Absichten der Vorlage in so naher Weise aufdeckt, ist von ganz besonderem Interesse. Finanzminister Dr. Mißlich wird wahrscheinlich ausruhen: „Gott beschütze mich vor meinen Freunden.“

Kreuzzeitungsstatistik.
Während die Herren v. Hammerstein u. Gen. sich Reichstage den Ansehen geben, als hätten sie die Beschlüsse, die ihnen am Freitag seitens des Reichs-



Die unliebsamen Demonstrationen, deren Gegenstand im Jahre 1863 Kronprinz Friedrich Wilhelm, der nachmalige Kaiser Friedrich III. in Preußen gewesen ist, waren hervorgerufen durch die Preisordnung des Fürsten Bischoff, die das Verbot von Zeitungen auf dem Verwaltungswege ermöglichte. Das war eine offenbar Rechte Verletzung, wie die Regierung selbst anerkannte, indem sie die Preisordnung vom 1. Juni aufhob, nachdem das Abgeordnetenhause die Genehmigung derselben abgelehnt und erklärt hatte, daß eine Beschränkung der Pressefreiheit im Verwaltungswege überhaupt nicht zulässig, auch der Inhalt der Ordnung der Befassung entgegen sei. Der Kronprinz Friedrich Wilhelm aber hat damals bei der Kaiserzeit in Danzig erklärt, er bedauere, daß er zu einer Zeit gekommen sei, in der zwischen Regierung und Volk ein Zerwürfniß obwalte; er habe von den Verordnungen nichts gewußt und habe keinen Theil an den Rathschlägen, die dazu geführt hätten. Die Urtheile dieser Rathschläge stammten dem hervorragenden konservativen Freunde der „Kreuzzeitung“ ebensoviele näher, als die Fortschrittspartei. Was soll also die Erinnerung an 1863? Oder glauben die Herren Agrarier, es sei verfassungsmäßig die Pflicht der Regierung, überschuldete Grundbesitzer auf Kosten aller Uebrigen wieder aufzufüllen? Dergleichen Auslassungen haben in der That nur noch eine nationalistische Bedeutung.

Politische Uebersicht.

In Frankreich kam es am Sonnabend in der Deputirtenkammer infolge der unruhigen Verhältnisse des Ministeriums zu stürmischen Debatten, die damit schlossen, daß die Sitzung auf Montag vertagt wurde. Die Minister Reizal, Rietze und Terrier haben die Demission eingereicht. Die übrigen Minister traten nach Schluß der Sitzung zusammen und beschloßen ihre gemeinsame Demission einzureichen. In den Couloirs herrschte allgemein die Ansicht, daß Dupuy wieder mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut werden wird. Die Interpellationsdebatte über das Regierungsprogramm hatte den Anlaß zu dieser Krise gegeben. Das Cabinet Dupuy hat die Politik der „Concentration“ nicht aufrecht erhalten können. Gleich in den ersten Kammer-sitzungen wurde sie zur Unmöglichkeit. Die Radikalen

Sozialisten wollen von einem Mißcabinet nichts wissen, und je mehr Dupuy Angehörige der linken Freundschaft sich gegen die Forderungen der rechten Linken (Durchführung der Verfassung, Bruch mit dem Clerikalismus) wandte und nach rechts hinwankte, um so flackernder wurde der Riß zwischen den Opportunisten und den Radikalen. Die Folge war der Rücktritt der oben genannten „Radikalen“ Kabinetts. Darauf erfolgte der Rücktritt auch Dupuy's und der übrigen Minister. Sicherlich wird arnot nun Dupuy mit der Reorganisation eines Kabinetts beauftragen, welches dann ohne radikale Mitglieder, lebhaftig gekämpft auf die nicht allzu starke Mehrheit der gemäßigten Republikaner, die Regierung führen versuchen muß. — Einer Reibung der „Agence Havas“ vom Sonntag zufolge lehnte Cassimir Perier die Reorganisation ab und ließ Cornot, Dupuy zu berufen, der gleichfalls lehnte, weil er diese Mission nicht erfolgreich erfüllen zu können glaubte.

Die Demission des italienischen Ministeriums ist noch am Freitag offiziell dem Parlament mitgetheilt worden. Der König hat sich zwar noch einmal die Entscheidung vorbehalten, es ist aber kein Zweifel, daß das Ministerium Giolitti für immer in der Verfassung verschwindet, um voraussichtlich nie wieder aufzuerstehen. Giolitti hat sich für immer unmöglich gemacht, nicht bloß durch seine Compro-mittirung im Bankscandal, sondern noch mehr durch seine erwiesene Unfähigkeit, die Geschäfte des italienischen Staates zu leiten, weder nach außen noch im Innern. Der Hauptfehler der Politik des Ministeriums Giolitti war die Taktik des Zurückstehens in allen wichtigen Fragen. Es war nur groß im Versprechen, dagegen sehr klein im thatsächlichen Ausführen. Unthätig sah man dem zunehmenden Ansel an Umlaufgeld zu, der schließlich dazu geführt hat, daß verschiedene Städte für sich Geld ausgaben, also die einheitliche staatliche Geldwirtschaft durchbrachen. Ebenso mangelte es an ernstem Willen bei der Durchführung der Reformen der inneren Verwaltung. Sehr geschadet hat dem Ansehen Giolitti's auch das zu wenig energische Verhalten der italienischen Regierung gegenüber den Vorfällen von Nigues-Mortes. Unter diesen Umständen war schon vornherein die Stellung Giolitti's sehr erschüttert, so daß er selbst nur noch mit einer Mehrheit von etwa 30 Stimmen rechnete. Das Ergebnis der Bankensquete hat denn auch diese Mehrheit unwahrscheinlich gemacht. Es ist eigentlich merkwürdig, daß Giolitti durch die Bankensquete führte, da er zuerst wirklich für eine Ordnung des Bankensystems eingetreten ist und sein strenges Vorgehen zur Aufhebung der Mißwirtschaft anfangs angenehm auffiel. Aber auch hier ist ihm der Mangel an Thatskraft und zu große Rücksichtnahme auf die Folgen eines Standals, vielleich auch zu große Vertrauensseligkeit auf seine Parteigänger zum Verderben geworden. Nach einer stürmischen Sitzung beschloß die Kammer mit allen Stimmen gegen diejenigen der äußersten Linken sich zu vertagen. Hierauf wurde die Sitzung unter lebhafter Bewegung geschlossen. Wie die Krise nunmehr verlaufen wird, ist noch ganz ungewiß. Alle Ansichten, die über den wahrscheinlichen Nachfolger Giolitti's ausgesprochen sind, haben nur den Werth von Vermuthungen, deren Wahrscheinlichkeit zur Zeit sich noch gar nicht prüfen läßt. Der König hatte am Freitag und Sonnabend mit dem Kammerpräsidenten und dem Präsidenten der Bank-Enquete-Kommission Besprechungen über die Lage. Unter den eventuellen Ministerkandidaten werden in erster Reihe, wie wir bereits meldeten, Zanardelli, der Präsident der Deputirtenkammer und Crispi genannt. Zu beiden aber würde man sicher nur in der größten Verlegenheit greifen. Namentlich spricht gegen Crispi, daß unter besserem Ministerpräsidentium die Finanzen in Italien sich verschlechtert haben. Man würde also seinem Programm, das nach der „Times“ besonders durchgreifende Sparmaßregeln umfassen soll, keinen rechten Glauben beimesse.